

**Witold Molik: Polskie peregrynacje uniwersyteckie do Niemiec 1871–1914.** [Polnische Studenten an den Universitäten Deutschlands 1871–1914.] (Seria Historia, Nr. 150.) Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza. Poznań 1989. 304 S., 17 Tab., 4 Abb., 1 Kte.

Mit der anzuzeigenden Arbeit legt Witold Molik einen Forschungsbeitrag zu einem komplexen Thema vor. Wie der Vf. in der Einleitung (S. 5–26) ausführt, gehört es erstens zum Bereich der Geschichte der polnischen Intelligenz, es dient zweitens zur Erforschung der in der polnischen Historiographie wenig beachteten deutsch-polnischen Kulturbeziehungen und drittens zur Erhellung der Entwicklung der internationalen wissenschaftlichen Kontakte im 19. und 20. Jh. Dabei hat sich M. zum Ziel gesetzt, den Prozeß der Ausbildung der polnischen Studenten auch außerhalb der Universitätsmauern – in studentischen Organisationen, im kulturellen Leben u. ä. – aufzuzeigen. Die chronologische Abgrenzung ist einleuchtend, den geographischen Bereich stellt das Territorium des Deutschen Reiches mit seinen 21 Universitäten (vgl. dazu die Karte zwischen S. 48 und 49) dar, es fehlen also die österreichischen und schweizerischen Hochschulen. Neben der polnischsprachigen hat M. auch die westliche, vor allem deutschsprachige Sekundärliteratur fleißig zu Rate gezogen und außerdem 68 Memoiren ehemaliger polnischer Zöglinge und die zeitgenössische polnische Presse ausgewertet. Weiterhin hat er die vorhandenen Matrikeln der betreffenden Universitäten durchgesehen und die Universitätsbibliotheken in München, Tübingen und Berlin (Humboldt-Universität), schließlich eine Reihe von Staatsarchiven in der damaligen DDR und der Bundesrepublik besucht. Die beharrliche Sammlung des weit verstreuten Quellenmaterials hat ihn in die Lage versetzt, einen grundlegenden Beitrag zur Geschichte der polnischen Studenten in Deutschland vorlegen zu können.

Der umfangreiche Stoff wird dem Leser bzw. Benutzer in drei Teilen präsentiert. Im ersten Teil („Innerhalb der Universitäten“, S. 27–136) wird zunächst in großen Zügen die Entwicklung der neuzeitlichen deutschen Universität seit den Gründungen in Halle (1694) und in Göttingen (1737) bis 1914 geschildert. Von den Anfang des 20. Jhs. in Deutschland wirkenden 21 Universitäten befanden sich 10 in Preußen, von dessen Provinzen nur Westpreußen und Posen ohne Hochschulen waren. Bei der Suche nach Gründen, warum unter der Studentenschaft in Breslau und Königsberg die deutschen Hörer aus nichtpreußischen Ländern 3% nicht überschritten, führt M. (S. 46) aus, daß in Breslau die Studenten aus Schlesien und der Provinz Posen eindeutig dominierten. Danach meint er, daß die Ermittlung der Gründe für die mangelnde Anziehungskraft der Universitäten in Breslau und Königsberg langwierige Forschungen nötig machten. Anstatt es dabei bewenden zu lassen, fügt er aber noch hinzu, daß Breslau nach den Aussagen von Schriftstellern und Reisenden aus Westdeutschland „etwas Fremdes in sich hatte und nicht den Eindruck einer deutschen Stadt vermittelte“, was sicherlich nicht den Tatsachen entspricht. Im weiteren werden Ansehen und Anziehungskraft der deutschen Universitäten bei Ausländern auch quantitativ dargestellt.

Das zweite Kapitel (S. 56–85), in dem die polnische Studentenschaft an den deutschen Universitäten quantitativ ermittelt und demographisch untersucht wird, bildet sozusagen das Herzstück des Bandes und wird wohl auf allgemeines Interesse stoßen. Da die Universitätsmatrikeln keinen Aufschluß über die nationale Zugehörigkeit der immatrikulierten Studenten geben, mußte der Vf. einen äußerst zeitraubenden Vergleich verschiedenster Quellen durchführen, um die Nationalität zu ermitteln. Man muß M. zugestehen, daß er sich der Problematik solcher Territorien wie Oberschlesien, Masuren, Ermland, Westpreußen u. a. vollkommen bewußt ist. Aus diesem Grund hat er nicht die Gesamtzahl der polnischen Studentenschaft an den deutschen Universitäten im Längsschnitt 1871 bis 1914, sondern in Fünfjahresabständen im jeweiligen Sommersemester angegeben (Tab. 4, S. 62). Wie die so erhaltene Gesamtzahl von rd. 3800

zu bewerten ist, macht M. in der Tabelle 5 (S. 63) deutlich, wo die Anzahl der polnischen Studenten in den vier größten Universitätsstädten Berlin, Leipzig, München und Breslau zu Beginn des 20. Jhs. zu teilweise voneinander abweichenden Zeitpunkten angegeben wird. Danach kann die angegebene Gesamtsumme bestenfalls als Annäherungswert angesehen werden. Die Ermittlung der exakten Angaben an den einzelnen Universitäten bleibt als Forschungsaufgabe, und dazu will der Autor mit seiner synthetischen Arbeit gerade anregen.

Im zweiten Teil (S. 137–242) werden die studentischen Organisationen, kulturelle und nationale Aktivitäten, Bibliotheken, Zeitungen, Zeitschriften u. a. behandelt. Der Zukunft bleibt es vorbehalten, den weiteren Lebensweg der Studenten nach dem Studium zu verfolgen. – Der dritte und letzte Teil (S. 243–275) ist der Einstellung der polnischen Studenten gegenüber der deutschen Umwelt im gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben gewidmet. Dies konnte naturgemäß nur an einzelnen Beispielen aufgezeigt werden.

Ein Schlußwort, Personen- und Ortsregister sowie ein deutschsprachiges Resümee „Die Wanderungen der polnischen Studenten zu den deutschen Universitäten in den Jahren 1871–1914“ (S. 295–300) beschließen den Band. Für die wissenschaftliche Benutzbarkeit dieser beachtenswerten Pionierarbeit wäre ein gesondertes Quellen- und Literaturverzeichnis von Nutzen gewesen, das aber leider fehlt. Nur als Marginalie sei schließlich erwähnt, daß die Bilder auf dem Titelblatt, auf S. 26 und 243 ohne Legenden geblieben sind. Gerade aufmerksame polnische Leser sollten doch erfahren, um welche deutschen Universitäten es sich auf den drei Reproduktionen handelt.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

**Romuald Gelles: Sprawy polskie w szkole niemieckiej w latach 1919–1939.** [Die polnischen Angelegenheiten in der deutschen Schule in den Jahren 1919–1939.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Wrocław, Warszawa, Kraków 1991. 228 S., deutsche Zufass.

In seiner Einleitung bemängelt der Vf., daß die deutsche Forschung trotz intensiver Beschäftigung mit dem Schul- und Bildungswesen der Zwischenkriegszeit die polnischen Angelegenheiten in der deutschen Schule mit Schweigen übergangen habe. Diese Lücke will er mit der vorliegenden Studie schließen. Ausgehend von dem „militärischen Geist“ des Schulwesens der Wilhelminischen Zeit, der die junge Generation der Deutschen im antipolnischen Sinn erzogen habe, wendet er sich der Schulpolitik der Weimarer Republik zu, die an dem antipolnischen Erziehungskurs der Vorkriegszeit unverändert festgehalten und die Revision der Grenzen mit Polen in den Vordergrund gestellt habe. Im Gegensatz zu den Schulbuchempfehlungen des Völkerbunds, die den Toleranz- und Friedensgedanken betonten, habe Deutschland seinen einseitigen revisionistischen Weg weiterbeschritten. Die deutsch-französischen und deutsch-polnischen Schulbuchverhandlungen seien daher ergebnislos geblieben.

Nach diesen eher generellen Bemerkungen wendet sich der Vf. seinem eigentlichen Thema zu. Er verschweigt zwar nicht gewisse demokratische Reformen des deutschen Schulwesens wie die Einführung der Einheitsschule und die Förderung der Privatschulen, diese Verbesserungen seien aber durch die revisionistische Prägung der Lehrerbildung null und nichtig geworden. Einen negativen Einfluß hätten die 1925 vom preußischen Kultusminister Becker errichteten Pädagogischen Akademien gehabt, die der Autor als „Festungen des deutschen Geistes im Osten“ bezeichnet. Nachteilig sei die Beeinflussung des preußischen Schulwesens durch „vertriebene Pädagogen gewesen, die ein besonderes Gefühl erlittenen Unrechts besaßen, dessen Ursache sie in der Existenz des polnischen Staates sahen“. Die Interpretation des deutsch-polnischen Ver-